

Die Maus öffnet die Türen

Kinder lernen das SWR-Orchester und das Freiburger Konzerthaus kennen.



Im Orchestergraben des Freiburger Konzerthauses fühlten sich manche Kinder sofort zu Hause. Foto: Michael Bamberger

Da, wo Balthasar (8) und Hanna (10) gestern saßen, wird es oft richtig laut: Auf der Bühne des Rolf-Böhme-Saals im Konzerthaus. Gestern gab's dort ungewohnte Klänge, als Anne Romeis vom SWR-Sinfonieorchester mit ihrer Piccolo-Flöte die Titelmelodie der "Sendung mit der Maus" anstimmte. Die Sendung hatte Institutionen zu einem "Türöffner-Tag" aufgerufen, das SWR-Orchester hat mitgemacht. So konnten rund 80 Kinder das Konzerthaus ganz genau kennenlernen.

Balthasar ist dort, wo sonst die Hornisten sind, um Hannas Platz herum erklingen normalerweise Flöten und Oboen. Balthasar spielt selbst Klavier. Und auch in Hannas Leben ist Musik sehr wichtig: Ihr Vater Stephan Teichmann ist Orchesterwart und verantwortlich für Transporte und den Aufbau des Orchesters. Das spielt im Orchesteralltag eine große Rolle, erzählt Wolfram Lamparter vom Orchesterbüro den Kindern. Denn von den 50 bis 60 Konzerten im Jahr findet nur ein Viertel in Freiburg statt. Seit den Sommerferien haben die Orchestermusiker unter anderem in Salzburg und Luzern gespielt. Erst im November findet in Freiburg wieder ein Konzert statt, "Le sacre du printemps" von Igor Strawinsky. Dirigieren wird Francois-Xavier Roth, der jetzt

auf der Bühne zwischen den Kindern sitzt und Fragen beantwortet.

Viel Aufwand ist jedes Konzert nicht nur, weil meist rund um die 100 Musiker lange für die Aufführungen üben: Bei den Gastspielen werden die vielen Instrumente in Lkw gepackt und auf der Autobahn oder im Flugzeug transportiert. Aber auch im Konzerthaus wird viel Energie verbraucht, ungefähr 30 Mal so viel Strom im Jahr, wie ein Einfamilienhaus braucht. "Wozu braucht ihr denn so viele Lichter?" fragt ein Mädchen. "Damit die Musiker ihre Noten gut lesen können und das Publikum einen guten Eindruck vom Orchester bekommt", antwortet Wolfram Lamparter. Hier gibt's technische Möglichkeiten ohne Ende: Die Kinder schauen zu, wie ein Teil des Saals und die rechte Seitentribüne automatisch nach oben gehoben werden. Wichtig ist außerdem die unterschiedliche Akustik. Sie ist in jedem Saal anders, erklärt Francois-Xavier Roth. Manchmal rutschen die Kinder, von denen die Jüngsten um die vier und die Älteren um die zwölf Jahre alt sind, ein bisschen auf ihren Stühlen herum oder wippen mit den Beinen, doch alle hören aufmerksam zu.

Balthasar und Hanna finden es toll, mal da zu sitzen, wo sonst nur Musiker sitzen. Balthasars Eltern waren früher oft im Konzerthaus, erzählt seine Mutter Elisa Schley, jetzt haben sie Lust bekommen, mal wieder in ein Konzert zu gehen. Erstmals fahren aber alle nacheinander in vier Gruppen in den Instrumentenkeller. Wie viele Instrumente gibt's da? Das weiß niemand so genau, klar ist nur: es sind sehr viele. Schon allein zum Schlagzeug gehören zwischen 4000 und 5000, schätzt der Schlagzeug-Musiker Jochen Schorer, von den winzigen Trillerpfeifen bis zum "Tamtam", einem riesigen Gong. Und da ist eine von vielen Besonderheiten: eine große alte Konzerttrommel, die es auf der ganzen Welt nur noch fünf Mal gibt, außer in Freiburg unter anderem in Berlin und Mailand. Die probiert die erste Gruppe, die aus neun Jungs besteht, gleich begeistert aus.

Autor: Anja Bochtler